

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

4. bis 9. Januar 2020: "Die Weisen aus dem Morgenland"

Von Iris Macke, Theologin aus Hamburg

Die Weisen aus dem Morgenland erlebten ihre Sternstunde, als sie Jesus in einem Stall fanden. Was sie heute aktuell sein lässt, erzählt Iris Macke.



Iris Macke

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 4. Januar 2021

Vor knapp einhundert Jahren erschien ein Buch von Stefan Zweig. Der Titel: "Sternstunden der Menschheit". Darin erzählt er von besonderen Momenten in der Geschichte, zum Beispiel von der Entdeckung des Pazifischen Ozeans. Sternstunden sind für Stefan Zweig "schicksalsträchtige Stunden. Sie übergänzen leuchtend wie Sterne in der Nacht die Vergänglichkeit." Wenn mich jemand heute nach so einer universalen Sternstunde fragt - fällt mir als erstes die friedliche Revolution in der DDR und der Fall der Berliner Mauer ein. Ich glaube, das Wesen so einer Sternstunde ist: Sie setzt uns in Bewegung. Wer eine Sternstunde erlebt, kann nicht länger ruhen. Sternstunden machen Beine! So wie meiner Freundin Nina. Sie erzählt, ich habe im Fernsehen mal eine Reportage über Massentierhaltung gesehen. Und in dem Moment war mir klar: Da will und darf ich nicht mehr mitmachen! So hat ein Fernsehbeitrag ihr Leben verändert. Sie isst viel bewusster und seltener Fleisch. Und sie setzt sich aktiv für das Wohl von Tieren ein. Das war ihre ganz persönliche Sternstunde. Eine Sternstunde, von der die Bibel berichtet, hat den heiligen drei Königen Beine gemacht. Die hatten eine besondere Sternenkonstellation gesehen. Und daraufhin haben sie alles stehen und liegen lassen und sind auf die weite Reise gegangen. Ein wochenlanger Ritt – nur weil die Sterne besonders stehen? Eine Theorie sagt, dass Jupiter und Saturn sich damals zur Zeit der Geburt Jesu so nahestanden, als seien sie ein einziger Stern. Sie strahlten so hell, dass man sie sogar tagsüber sehen konnte. Der Jupiter galt als Königstern und der Saturn war der Stern Israels. Das war das Zeichen: Da wird ein neuer König der Juden geboren. Da müssen wir hin! Wie viel Mut muss das kosten, sich einfach auf den Weg zu machen?! Und das, ohne das Ziel klar vor Augen zu haben. Dafür muss man schon ein echter Visionär sein. Vielleicht braucht es dafür auch gerade so einen Anstoß von außen. Und vor allem braucht es offene Augen, um sie wahrzunehmen. Und sich berühren zu lassen, von der ganz persönlichen Sternstunde.

Dienstag, 5. Januar 2021

Man nennt sie auch: die drei Weisen aus dem Morgenland. Und dabei waren die drei, die da am 6. Januar zur Krippe Jesu kamen, gar nicht nur weise. Ihre biblische Geschichte erzählt auch von einem richtigen Fehler, den sie gemacht haben. Denn die, die doch eigentlich den Sternen folgten, ließen sich verführen von einem großen Vorurteil. Auf ihrem Weg zur Krippe landeten sie nämlich zunächst beim König Herodes. Die Sternenkonstellation hatte ihnen ja verraten: Da wird ein neuer König geboren. Und wo werden Könige nun mal geboren? Na klar, im Palast. Da, wo die Macht ist. Wo das Geld sitzt. Wo ein würdiger Herrscher groß werden kann. Das haben sie wohl gar nicht weiter hinterfragt. Und klopfen bei Herodes an. Wo ist das Kind, das wir anbeten wollen? Und natürlich, als Herodes "König der Juden" hört, wird der nervös. Will dieser Babykönig ihm etwa die Macht streitig machen? Sofort trommelt er seine Hohenpriester und Schriftgelehrten zusammen. Die wälzen die prophetischen Schriften. Und stellen fest: Der Säugling muss jener "Fürst" sein, der in Bethlehem zur Welt kommen und das Volk "weiden" soll. So sagt es die Prophezeiung. Klar, Herodes sieht seine Macht bedroht. Aber er stellt sich freundlich und versucht, die drei Weisen als Spione einzusetzen: Wiederkommen sollen sie, wenn sie in Bethlehem gewesen sind, und ihm sagen, wo er das Kind findet. Damit er es auch anbeten kann. So versucht ein verzweifelter Diktator, mit Tricks seine Macht zu wahren. Wir kennen das Ende der Geschichte. Die drei Weisen kommen nicht wieder. Herodes lässt daraufhin alle kleinen Kinder in Bethlehem töten. Vorher fliehen Maria und Josef mit Jesus nach Ägypten. Die Wissenschaft geht davon aus, dass die biblische Weisen-Erzählung nicht historisch belegbar ist. Trotzdem ist ihre Aussage klug. Wie leicht sind die drei Weisen ins System der Macht geraten. Und das nur deshalb, weil sie ihrem eigenen Vorurteil gefolgt sind: Könige werden im Palast geboren.

Diese Botschaft ist also damals wie heute aktuell: Hinterfrage klug auch scheinbar Selbstverständliches! Denn vielleicht liegt der Schatz da, wo du ihn gar nicht vermutest.

Mittwoch, 6. Januar 2021

Heute ist der 6. Januar. Und laut Weihnachtsgeschichte kommen die drei Weisen heute bei der Krippe an. Aber ganz ehrlich, tauschen möchte ich mit denen nicht. Wochenlange Wanderung, im Kopf haben sie vielleicht noch die Bilder des prächtigen Königspalastes - dort haben sie gerade Herodes besucht. Überall Glanz, Reichtum, Macht und Licht. Und dann kommen sie bei Jesus an. Ein ärmlicher Stall. Ein wortkarger Handwerker und seine junge Frau. Ein Kind im Stroh, die Tiere noch dabei. Wo ist der königliche Glanz? Ich wäre schrecklich enttäuscht gewesen! Hätte mich betrogen gefühlt um ein großes Erlebnis. Ging es den drei Weisen wirklich so? Oder ging es ihnen vielleicht ganz anders? Nach wochenlangem Marsch endlich da! Was für ein Glück! Gutes Ankommen war damals nicht selbstverständlich nach so einer langen Reise. Sie hatten sich leiten lassen von den Sternen - und die hatten ihnen tatsächlich den richtigen Weg gezeigt. Und da lag der kleine König in der Krippe. Was für eine Überraschung! Ein König, der schutzbedürftig ist. Ein König, geboren in einem ganz gewöhnlichen Umfeld. Ein Gott, der Mensch geworden ist. Für was mehr hätte sich dieser weite Weg gelohnt?! Die Geschichte von den drei Weisen ist historisch nicht belegt. Und natürlich ist auch nicht bezeugt, wie sie sich gefühlt haben mögen. Waren sie erschüttert über den ärmlichen Stall? Oder waren sie froh darüber, dass der neue König ganz anders war als alle Welt es erwartet hätte? Überliefert ist nur ihre Reaktion: Sie fielen vor dem Kind nieder und beteten es an. Ob sie da schon erkannt haben, was für ein Potenzial darin steckt? Die Geburt an einem Ort, der gerade nicht den Maßstäben entspricht. Auf jeden Fall wurde mit den drei Weisen das Ungewöhnliche der Geschichte fortgeschrieben: Sie waren die ersten Heiden, die den Weg zu Jesus gefunden haben. Und sie sind es auch, die die Botschaft vom bedürftigen Kind im ärmlichen Stall in die Welt tragen. Das klingt doch so, als ob sie ziemlich froh darüber waren, das Kind genau dort gefunden zu haben.

Donnerstag, 7. Januar

Zwei der drei heiligen Könige sind weg. Gestohlen. Das meldeten verschiedene Medien vor einem Jahr. Betroffen waren Kirchen in Berlin, Bielefeld, Köln und Münster. Meistens war erst im Lauf eines Gottesdienstes aufgefallen: Da fehlen doch zwei an der Krippe. Das "Künstlerkollektiv Ausgegrenzt" bekannte sich zu dem Diebstahl. Wobei, eigentlich nannten sie es mehr ein "Ausleihen". In einem hinterlassenen Schreiben versicherten sie den betroffenen Kirchen, die Krippenfiguren sorgsam zu verwahren und in den kommenden Tagen unbeschadet wieder auszuhändigen. Sinn der Aktion: das Fehlen der Krippenfiguren sollte auf die katastrophale Lage in den Flüchtlingscamps hinweisen. "Weil die europäische Union sich an ihren Außengrenzen so abschottet, ist den beiden Königen der Weg zum Kind in der Krippe versperrt", so hieß es in einem Schreiben der Aktivisten. Die Aktion solle "aufrütteln und das Thema Flüchtlingslager neu zur Diskussion stellen". Ein paar Tage später, so meldeten die Medien, waren die geklauten Krippenfiguren unbeschadet wieder da. Es gab Proteste gegen diese Aktion. Vor allem Kirchenbesucher mit Kindern sollen die Krippenfiguren vermisst haben. Es wurden Stimmen laut, diesen Diebstahl doch bitte zur Anzeige zu bringen. Zum Glück ist das nirgendwo geschehen. Denn gerade die Kirchen sollten so eine gelungene Aktion doch unterstützen. Und ihre Chance nutzen, auf die Missstände in der Welt aufmerksam zu machen. Krippenfiguren sind ein Symbol - sie zeigen bildlich, dass gewöhnliche Menschen an der Krippe stehen. Und zwar mit einer ganz neuen gesellschaftlichen Ordnung. Da stehen keine politischen Eliten und auch keine Priester. Da stehen Hirten. Und die drei Könige, die kommen, erkennen: Hier ist es völlig egal, wie reich sie sind oder wie viel weltliche Macht sie haben. Vor dem Kind im Stall sind alle gleich und keinem wird der Weg versperrt.

Freitag, 8. Januar 2021

Meistens fiel der entscheidende Satz beim Kaffee zwischen zwei Vorlesungen: "Ich habe von ihm geträumt. Und zwar so realistisch, dass mir die Szenen jetzt noch nachgehen." Meine Freundin hatte ihre eigene Theorie über das Verlieben. Sie konnte einen Mann noch so lange kennen – in ihn verlieben konnte sie sich erst, wenn sie von ihm geträumt hatte. So ergab sich auch eine Beziehung mit einem Cellisten aus ihrem Orchester. Lange hatte sie ganz ungerührt neben ihm musiziert. Auf einmal waren die Schmetterlinge im Bauch da. "Ist doch auch ganz klar: Ich träume von ihm. Und bei unserem nächsten Treffen ist mir dieser Traum so präsent, dass ich unsicher werde. Er bemerkt das und nimmt mich ganz anders wahr. Schon sind wir mitten im Flirt." Ihre Träume konnten sie in Bewegung versetzen, konnten Dinge anstoßen, die vorher undenkbar gewesen wären. Die Traumwissenschaft sagt: Träume sind Visionen von etwas, das es noch nicht gibt. Visionen von etwas, das uns reizvoll erscheint. Wünschenswert und mit einer gewissen Energie besetzt. Diese Energie fordert uns dazu auf, Träume Wirklichkeit werden zu lassen. In der biblischen Geschichte von den drei Weisen aus dem Morgenland gibt es einen Traum, der Jesus das Leben gerettet hat. Die drei Weisen hatten ja eigentlich König Herodes versprochen: Wenn wir den neugeborenen König der Juden gefunden haben, dann kommen wir zurück in deinen Palast. Dann erzählen wir dir, wo der kleine König ist. Da war ihnen noch nicht klar, dass Herodes nur Böses will. Doch nachdem die drei Weisen vor Jesus auf die Knie gefallen sind, kommt der Traum. Geht nicht zurück zu Herodes. Reist auf einem anderen Weg nach Hause! Und tatsächlich nehmen sie ihren Traum ernst. Und weichen so den Machtspielen des Herodes aus. Vielleicht würden wir das heute Bauchgefühl nennen. Vielleicht leiten uns Träume aber auch manchmal auf den richtigen Weg.

Samstag, 9. Januar 2021

Sie sind reich. Sie sind prächtig. Sie sind die ersten, die das neugeborene Jesuskind in der Krippe sehen. Diese Botschaft nehmen sie mit in die Welt. Die Geschichte der Heiligen Drei Könige ist bekannt. Und doch taucht in der Literaturgeschichte immer wieder das Motiv eines vierten Königs auf. Zunächst war es wohl eine russische Legende. Anfang der sechziger Jahre veröffentlichte Edzard Schaper seinen Roman "Der vierte König". Und in verschiedenen Kinder- und Jugendbüchern gibt es die Legende vom vierten König in kinderfreundlicher Sprache. Überall ist es ein Mann, der eine besondere Sternkonstellation sieht. Daraufhin bricht er auf. Er will das Kind in der Krippe anbeten. Und er hat kostbare Geschenke mit! Doch anders als seine Kollegen aus dem Morgenland kommt er nie an der Krippe an. Denn immer wieder sieht er Menschen, denen er helfen will: Einem ausgesetzten Kind kauft er einen Platz im Waisenhaus. Einer Mutter kauft er ein Haus. Er kümmert sich um Kranke, gibt sein Pferd, seinen Mantel und seinen Schmuck. Er übernimmt sogar Strafarbeiten für andere. Oft verzweifelt er, verliert den Stern aus den Augen, sucht nach Zeichen. Erst dreißig Jahre später schafft er es - ohne Geschenke - zu Jesus, als der schon ans Kreuz von Golgatha geschlagen wurde. Was mich an diesem vierten König so fasziniert: Auf den ersten Blick ist er ein Antiheld. Scheitert an dem, was er sich vorgenommen hat. Kommt immer wieder vom geplanten Weg ab. Aber eigentlich ist er natürlich doch der Held der Geschichte, denn er hat sich um das gekümmert, was wesentlich ist: Er hat aus Liebe heraus gehandelt. Der vierte König ist für mich eine Geschichte vom Losgehen, vom Aufbruch. Und sie hat eine Botschaft, die ebenso für dieses noch junge Jahr gilt. Es ist gut, Pläne zu machen. Es ist gut, ein Ziel vor Augen zu haben. Es ist gut, aufzubrechen und nicht in alten Strukturen zu verharren. Aber mindestens genauso gut ist es, sich berühren zu lassen. Hilfe zu geben, wo sie gebraucht wird. Das kostet Zeit und Mühe. Aber auch wenn es uns vom geplanten Weg abbringt - es hat Sinn, sich von der Liebe leiten zu lassen.